

DER RABE RALF

Herausgegeben seit 1990 von der GRÜNEN LIGA Berlin e.V. – Netzwerk ökologischer Bewegungen



**Paradies am Finowkanal:
Naturcamping in
Niederfinow**

Seite 3

**Die Energiewende
als Demokratie- und
Friedensprojekt**

Seiten 7 und 23

22. UMWELTFESTIVAL
11. Juni am Brandenburger Tor

Seiten 13-20

Nicht nur Windräder

Vögel und Fledermäuse sterben durch Glasscheiben, Freileitungen, Autos oder Katzen



Foto: Dirk Beeki Schumacher, pixabay.com/--108656

Windräder töten Vögel und Fledermäuse. Das ist eine Tatsache, die in der Öffentlichkeit und den Medien heftig diskutiert wird. Und in einer Zeit, in der so manche Vogelart gefährdet ist, ist jeder getötete

Vogel – besonders von den bedrohten Arten – einer zu viel.

Trotzdem ist es erstaunlich, dass über die mehr als 18 Millionen Vögel, die jedes Jahr in Deutschland an Glas und Glasscheiben sterben, überhaupt

nicht öffentlich diskutiert wird. Auch zu den noch massiveren Schäden durch den sogenannten Vogelschlag im Straßenverkehr und entlang von Bahn- und Hochspannungstrassen gibt es keine Debatte, ja nicht einmal zur Bedrohung

der Vogelwelt durch Agrargifte und Naturzerstörung.

Warum wird die kleinere Bedrohung wahrgenommen und die andere nicht

Fortsetzung auf Seite 4

DER RABE RALF

Die Berliner Umweltzeitung



Jetzt abonnieren!

Abo-Coupon Seite 11

Umweltbildung im „kleinen Königreich“

Kinder mögen Weidetiere, doch das „Leuchtturmprojekt“ am Stadtrand leuchtet noch nicht richtig

Die Berliner Forsten machen etwa ein Drittel der Landesfläche aus – jedenfalls rechnerisch, denn ein Teil davon liegt in Brandenburg. Das Berliner Landeswaldgesetz schreibt die Pflege des Waldes vor – unter anderem für die Artenvielfalt und zur Erholung der Bevölkerung. Diese „besondere Bedeutung für die Erholung“ ist nach dem Bundesnaturschutzgesetz auch ein Kriterium bei der Ausweisung von Landschaftsschutzgebieten, die die Forstflächen teilweise überlagern.

Das Forstamt Pankow verfolgt diese Ziele in einem „Leuchtturmprojekt“: der Beweidung von öffentlich begehbaren Flächen von Karow bis hinter Hobrechtsfelde (siehe RABE RALF Dezember 2016, S. 8). Ein Aspekt, der dabei zu kurz kommt, ist allerdings die Umweltbildung.

Dabei handelt es sich um ein Waldweideprojekt, das mit dem Wechsel von geschlossenen Waldgebieten (Bucher Forst) zu halboffenen Flächen (ehemalige Rieselfelder) extrem selten in Deutschland ist. Das 2009 als Erprobungs- und Entwicklungsvorhaben gestartete Projekt soll die frühere Rieselfeldlandschaft in eine Landschaft verwandeln, die gleichermaßen den Zielen des Naturschutzes dient, der forstlichen



Weideflächen: Für Umweltpädagogik (noch) gesperrt.

Foto: Axel Lüssow

Bewirtschaftung eine Perspektive bietet und im Umland Berlins eine abwechslungsreiche Erholungslandschaft für die Bevölkerung bereitstellt. Das Vorhaben sieht auch eine Besucherlenkung und -information vor.

Vom kleinen Zirkel ...

Fast wären hier die Weidetiere selbst zu kurz gekommen. Es sind aus polnischer Pferdezucht stammende halb wilde Koniks sowie Schottische Hochlandrinder und andere Robustrinder. Zusammen mit den hier Zuflucht findenden seltenen Vogelarten wie Wendehals, Neuntöter, Braunkehlchen, Schwarzkehlchen und Sperbergrasmücke bietet sich hier ein idealer Aufhänger

für die Umweltbildung. Denn: „Man schützt nur, was man kennt“ – und besonders im Spannungsfeld mit der wachsenden Stadt ist es wichtig, den Naturschutz aktiv zu vermitteln.

Das fällt im vorliegenden Fall schwerer, als es scheinen mag. Der Koalitionsvertrag des neuen Senats gibt der Umweltbildung zwar einen hohen Stellenwert, aber für lokale Bildungsarbeit gilt das offenbar nicht. Die Aufmerksamkeit richtet sich hier traditionell auf Verkehrssicherung, Jagd und Holzproduktion. Die Entscheidungen trifft eine kleine Hierarchie in den Forstämtern und der mittleren Senatsverwaltung.

Das führt bei der Nutzung des Geländes zu teils intransparenten und sogar eigenwilligen Verfahren, die kaum der öffentlichen Bedeutung der Flächen gerecht werden: Sogar die Veröffentlichung von Fotos ist stets mit einer kostenpflichtigen Genehmigung belegt. Anachronistisch ist auch, dass es bei den Forsten, anders als in vielen anderen Landesbetrieben, keine Beiräte mit Vertretern aus Kommunalpolitik und Vereinen gibt – geschweige denn eine Form der Bürgerbeteiligung.

... zum Runden Tisch

Um einen konstruktiven Dialog über den Bedarf an (Umwelt-)Bildung

zu führen, haben im Herbst 2016 die Schul- und Kita-Träger in Buch in eigener Initiative den „Runden Tisch zum Bucher Forst“ ins Leben gerufen. Die Koordination übernimmt der „Bildungsverbund Buch“, vertreten sind die Berliner Forsten, das Bezirksamt Pankow sowie Natur- und Waldpädagogen.

Es besteht Handlungsbedarf: Die stadtnahen Flächen sind übernutzt, der öffentliche Verkehr etwa nach Hobrechtsfelde ist unzureichend. Nicht geklärt ist die Sicherung der Waldwege zu den „Hotspots“ der Pädagogik. Alle Weiden sind für die pädagogische Arbeit gesperrt, da nie eine entsprechende Versicherung abgeschlossen und Verfahren vereinbart wurden – eher werden Flächen aus der Beweidung genommen. In der aktuellen „Potenzialanalyse“ zu zukünftigen Weideflächen in Berlin fehlen die Waldflächen sogar komplett, zum „Thementag Beweidung und Naturschutz“ wurden Bildungsträger nicht eingeladen. Der Handlungsspielraum der Berliner Forsten ist noch nicht ausgeschöpft, und es bleibt interessant, wie sich die nächsten Gesprächsrunden entwickeln werden.

Karsten Mühle, Axel Lüssow

Karsten Mühle arbeitet bei Karuna e.V. und ist Koordinator des Bildungsverbundes Buch. Axel Lüssow ist Mitglied im Umweltausschuss der Bezirksverordnetenversammlung Pankow.

Wird Berlin zur „Blue Community“?

Wasserversorgung als Menschenrecht und öffentliches Gut

Am 29. März sprach die kanadische Wasser-Aktivistin Maude Barlow im Berliner Abgeordnetenhaus zum Thema „Jeder Tropfen zählt – Stadt für Stadt, Kommune für Kommune“. Die Veranstaltung mit Vertreter*innen der drei Regierungsparteien war auf Initiative von Dorothea Härlin vom Berliner Wassertisch zustande gekommen.

Maude Barlow erhielt für ihr Engagement für das Menschenrecht auf Wasser und für einen gerechten Welthandel im Jahr 2005 den Alternativen Nobelpreis. Sie empfiehlt der Hauptstadt, sich zur „Blue Community“ zu erklären. Dies bedeute vor allem, sich zu drei Zielen zu bekennen: zum Menschenrecht auf Wasser und sanitäre Grundversorgung, zu Wasser als öffentlichem Gut und zum Trinken von Leitungswasser statt Flaschenwasser. Und natürlich geht es darum, die Ziele auch zu erreichen.

„Unser Planet erlebt eine globale Wasserkrise“ betonte Maude Barlow. In den nächsten 15 Jahren werde der Wasserbedarf um 55 Prozent steigen, jedoch reichten die Ressourcen ledig-



Maude Barlow im Abgeordnetenhaus

Foto: Elisabeth Voß

lich aus, um 60 Prozent dieses Bedarfs zu decken. Es gebe keinen Ort auf der Welt, der nicht davon betroffen sei. Auch europäische Länder einschließlich

Deutschlands seien von Wassermangel und Dürre bedroht. Sie legte dar, dass Wassermangel schon heute eine der Fluchtursachen sei und dass weltweit täglich 1.000 Kinder an schmutzigem Wasser sterben, das seien mehr Todesfälle als durch Gewalt und Kriege.

Maude Barlow erinnerte daran, dass die Vereinten Nationen im Jahr 2010 den Zugang zu Wasser zum Menschenrecht erklärt hatten. Um dies zu gewährleisten, müsse Wasser ein öffentliches Gut sein, denn private Unternehmen seien aufgrund ihrer vorrangigen Gewinnorientierung nicht in der Lage, die Wasserversorgung der Bevölkerung sicherzustellen.

Darum werde in einer „Blue Community“ auch kein Flaschenwasser von Konzernen, sondern Wasser aus der Leitung getrunken. Eine der vielen anwesenden Initiativen, der gemeinnützige Verein „a tip: tap“ („ein Tipp: Leistungswasser!“), engagiert sich in Berlin schon seit einigen Jahren dafür.

Jens Feddern, Leiter der Wasserversorgung bei den Berliner Wasser-

betrieben, betonte, wie froh er sei, dass sein Unternehmen wieder in öffentlicher Hand sei, wo es hingehöre. Leitungswasser sei in Deutschland das am besten überwachte Lebensmittel und seine Verwendung diene auch dem Klimaschutz. Wenn alle Berliner*innen ihre zwei Liter Trinkwasser täglich aus dem Wasserhahn entnehmen würden statt aus Flaschen, könnten pro Jahr 100.000 Tonnen Kohlendioxid eingespart werden.

Die Abgeordneten Daniel Buchholz (SPD), Silke Gebel (Grüne) und Marion Platta (Linke) sicherten zu, sich für Berlin als „Blue Community“ einzusetzen und demnächst zu einer Folgeveranstaltung einzuladen, auf der konkrete Schritte in diese Richtung verabredet werden sollen. Dorothea Härlin betonte: „Berlin hat durch die Rekommunalisierung weltweit ein Zeichen gesetzt, jetzt kann es als Blue Community noch einen Schritt weiter gehen.“

Elisabeth Voß

Mehr Infos: bluecommunityberlin.de